

falls an Walbung, ebenso der Boshwall in der Poelik-Holthüser Heide; dieser Boshwall war gegen Westen durch die Meerbecker Niederung gedeckt, welche, zwar jetzt trocken, früher durch Quellwasser überfluthet war, und scheint ein Theil einer Circumballationslinie zu sein, welche ein altes Lager römischen oder germanischen Ursprungs umschloß, in dem sich germanische und römische Alterthümer, unter anderem eine Münze von Aurelianus fanden, nebst Strichen mit verbrannter Kohlen- schicht. — War dieses vielleicht ein Zufluchtsort der Menapier, womit eine uralte Viehtrift, die Kromsteeg, in Verbindung stand. (Vergl. meine Abhandlung über die alten Wege im Geldern'schen Wochenblatt von 1865.) Caesar's Worte in Bezug auf die Menapier: „perpetuis paludibus sylvisque muniti“ passen vollkommen auf die von Sümpfen und Morästen umgebene Vogtei Gelre.

Die Donken.

Zu den ältesten bekannten Völkern, welche bereits vor Christi Geburt die Niers-Gegend bewohnten, gehören die Menapier; dieser Völkerschaft wird gewöhnlich, und wie es scheint auch mit Recht, die Anlagen unserer vielen Donken zugeschrieben. In meiner im J. 1852 dem historischen Local-Vereine für Geldern als Manuscript übergebenen Abhandlung, in welcher etwa 100 Donken namhaft gemacht sind, wurde nachgewiesen, daß die Länderstriche, in welchen der Name Donk vorkommt, ziemlich genau mit den Sitten und Zügen der Menapier übereinstimmen, und daß es daher mehr wie wahrscheinlich ist, daß die Donken Menapischen Ursprungs sind. Auf der rechten Rheinseite sind mir nur drei Donken bekannt, nämlich die Wesendonk bei Grieterbusch, die Hülsdonk bei Isselburg und die Heiligendonk bei der Ortschaft Rath unter Eckamp; zwischen Rhein und Maas, namentlich in der Niersgegend, kommen dieselben

am häufigsten vor (in der Gemeinde Wachtendonk allein geben es zwölf Donken). In diesem Striche sind die Naldonk bei Geuney und die Friesdonk in der Düffelt die nördlichsten, nördlich der Waal, im Lande der Vataver, ist keine Einzige mehr zu finden; die südlichsten sind die Niederdonk bei Neuß und die Mitendonk bei Corschenbroich, im Ubier- und Treverer-Lande fehlen dieselben, auch zu beiden Seiten der Maas dehnen sich dieselben nicht über Moermond und Weert aus, so daß dieselben die Gränzen des Eburonenlandes nicht überschreiten; im Brabantischen verbreiten dieselben sich über beide Ufer der Diemer, kommen in der Gegend von Boven und Mecheln vor, und ziehen sich bis zum Lande der Moriner, überspringen aber bei Gent in einer kleinen Strecke sogar die Schelde, ziehen sich dann über Antwerpen und Breda dem linken Maasufer entlang nach Hertogenbosch und Bozmeer.

Ueber die Bedeutung des Wortes Donk sind verschiedene Ansichten geäußert worden; man hat es verglichen mit dem französischen Donjon, mit dem schwedischen Dunge (Bergwall), mit dem angelsächsischen Dun (Hügel), sogar hat man den Namen mit eintunken in Verbindung gebracht, weil die Donken gewöhnlich in sumpfigem Terrain angelegt sind, andere verstehen darunter ein erhöhtes Terrain in einer Niederung. In der ortsgewöhnlichen Annahme versteht man unter Donk eine Burg, oder ein so genanntes Kasteel und diese Annahme halte ich für die richtigere. Daß bei vielen Donken Erhöhungen mit einer dieselben umgebenden Niederung vorkommen, wie solches bei der Baersdonk, der Paisdonk, der Gastendonk bei Hüls, der Gastendonk bei Gelbern der Fall ist, mag die Veranlassung dazu sein, daß man diese Erhöhungen für die Donken selbst hieit. Man wird es ganz natürlich finden, daß unsre Vorfahren ihre Sitze bei derartigen von grasreichen Niederungen umgebenen Erhöhungen aufschlugen. Wenn man erwägt, daß die ersten Ansiedler sich mehr auf Viehzucht als auf Ackerbau legten, und daher darauf bedacht waren, geeignete Stellen für beide Kulturen zu wählen.

Hiernach läßt es sich auch erklären, woher es gekommen, daß die Nette in ihrer ganzen Länge von Dülken bis zur Nieß bei Wachtendonk keine einzige Donk aufweisen kann. Das Nettehal bringt nämlich in seiner ganzen Ausdehnung nur schlechtes saures Gras hervor, und daher haben die Gemeinden Brehel, Vosheim, Lobberich, Leuth, Hinsbeck und Wankum keine Donken. Es ist oben gesagt: die gewöhnliche Annahme, daß der Name Donk sich nicht auf die Flur, sondern auf den Sitz bezieht, sei wohl die richtigere; dieses gründet sich darauf, daß es nur wenige Donken, vielleicht keine einzige gibt, wo nicht ein Wohnsitz damit verbunden ist, oder es nicht war, wogegen es viele derartige Erhöhungen gibt, welche andere alte Namen, wie Horst, Dh, Rah zc., führen. Daß übrigens alle, den Namen Donk tragende Wohnsitze, aus den Zeiten der Menapier herdatiren, möchte auch zu bezweifeln sein; so ist die Kleinedonk zwischen Kempen und St. Tönis wohl ein Abspiß aus der dabei gelegenen Grootedonk und jedenfalls jüngeren Ursprungs; auch die vorerwähnte Heiligendonk bei Eckamp scheint jünger zu sein, wofür mir jedoch keine andere Gründe vorliegen, als der Name und der Umstand, daß diese im Sicambren-Lande liegt; selbst in neuerer Zeit, 1801, wurde im Winteranner Bruch eine Rathstelle erbaut, welche den Namen MISCeLLENDonCk (als Chronicum) erhielt, welcher Namen nachher in CaMILLen-DonCk umgetauft wurde.

Aus dem folgenden Verzeichniß wird sich ergeben, daß die bezeichnenden Vorsilben der Donken theils der deutschen, theils der celtischen Sprache angehören, während andere schlechtweg Donk genannt werden, man möchte wohl geneigt sein, den Celtischen ein höheres Alter zu vindiciren, doch bietet dieses zu wenig Gewißheit, um daraus Schlüsse zu ziehen; daß das Verzeichniß nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, liegt auf der Hand, da nur die mir bekannt gewordenen hier genannt werden.

Vorsicht bei Monn, Celtische
Forschungen!